



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Vet. Ger. III B.655

B e y

Allerhöchster Anwesenheit

I h r o

Majestät der Kaiserin Mutter

Maria Feodorowna

i n

W e i m a r

M a s k e n z u g.

Stuttgard,
in der Cottaischen Buchhandlung.

1 8 1 9.



Vorläufige Anzeige.

Als Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgröfshergogin von Sachsen-Weimar-Eisenach hiernächst beschriebenen Festzug gnädigst anordneten, befahlen Höchst Dieselben: daß dabey einheimische Erzeugnisse der Einbildungskraft und des Nachdenkens vorgeführt und auf die vieljährig und mannigfaltig gelungenen Arbeiten beyspielweise hingedeutet werden solle. Hiernach wäre denn der Inhalt des nunmehr summarisch verzeichneten Charakter-Zuges aufzunehmen und zu beurtheilen.

P r o l o g.

Genius, in Pilgertracht, eröffnet den Zug, Weg und Stege zu segnen. *Zwey Knaben* mit Reisetafeln (Itinerarien), die bisher vollbrachte Reise symbolisch anzudeuten, und sich derselben zu freuen. *Drey* Monate treten auf. *October*, des allerhöchsten Geburtsfestes sich rühmend, in Gestalt eines wein- und fruchtbekränzten *Genius*. *November* in Jäger-Gestalt; fröhlicher Geleitsmann des bisherigen Zuges durch so manche Länder, Zeuge erfreulichster Namensfeier. *December*, hausmütterlich herantretend, mit *Kindern*, die an den Weihnachts-Geschenken, noch mehr aber an Allerhöchster Gegenwart und Gunst sich ergötzen, und ein herannahendes der Welt segnenreiches Geburtsfest anzukündigen.

Die *Nacht*, ihrer Herrschaft über die ganze gegenwärtige Jahreszeit, so wie über die Fest-Stunden

sich anmaßend, führt den *Schlaf* herein, von *Träumen* umgeben, deren Auslegung sie versucht. Alle deuten auf die höchsten Glückseligkeiten der Erde, welche den meisten Menschen nur als Wunsch und Traum erscheinen, Begünstigten aber als Wirklichkeit verliehen sind.

Drey verschwisterte treten auf. *Epos* die Helden-dichtung, sonst nur Unheil unter den Großen besingend, erfreut sich glückbringender Einigkeit der höchsten Herrscher.

Tragödie, gleichsam wie aus einem Traume erwacht, wird gewahr, daß das Ungeheure auch einmal heilbringend sey.

Comödie, fühlt sich heiter in den Uebrigen, geht, sich mit der Menge zu verbinden und des Tages zu genießen. Jene beyden andern aber, ohne ihren Charakter abzulegen, erbiethen sich, dem heutigen Feste zu dienen und was allenfalls einer Aufklärung bedürfte, nachzuweisen.

F e s t - Z u g.

Die *Ilme* tritt auf, in der Ueberzeugung, daß sie das Räthselhafte dieser Gestalten-Reihe am besten zu deuten wisse. *Wielands* Charakter, dessen Denk- und Dichtweise wird von ihr umrissen, das glückliche Verhältniß zu seiner Fürstin berührt, des Tiefurter Aufenthaltes mit Anmuth gedacht.

Musarion tritt auf, begleitet von *Phanias* und zwey philosophischen Gegnern. Die Lehre von Mäßigung, Genügsamkeit, heiterm Genuß und stiller Duldung wird, nach des Dichters eigenster Weise, kürzlich ausgelegt.

Oberon und *Titania*, mit *Feen* und *Elfen* erscheinend, gestehen, wie sie ihre Wiedervereinigung diesem schönen Tage verdanken, und bekennen sich als Lehnsleute der Allerhöchsten Gäste.

Hüon und *Amanda*, durch der kleinen Geister Versöhnung auch mit ihrem Schicksal ausgesöhnt, bezeigen sich dankbar für die segenreiche Wirksamkeit. *Scherasmin* und *Fatime* stimmen ein.

Der Uebergang zu *Herders* Leistungen führt uns auf dessen schöne Eigenschaft: die Stimmen aller Völker zu vernehmen und aus ihren heimischen Tönen auf die Eigenheiten ihrer Neigungen, Tugenden und Fehler zu schließen. Deshalb sind *Legende* und *Barde* vorgeführt.

Terpsichore, noch gewöhnt an patriotische Klagen, aber begleitet, ermuntert, im höheren Sinne hergestellt durch *Adrastea*, die Allrichtende und Ausgleichende.

Nun aber treten auf *Aeon* und *Aeonis*. Er, als alter Griesgram, keineswegs erbaut von so viel Neuerungen des Tages; sie aber, lebendig heiter, jung, der jungen Gegenwart gemäß, versteht ihn zu beschwichtigen, wozu das herzerhebende Fest ihr die besten Beweggründe darreicht.

Erinnernd an die herrlichste Epoche Spanischer Ritterszeit, zeugend vom Uebergewicht christlicher Heldenkraft über Mahometanischen Hochsinn, erscheinen *Cid*, *Ximene*, *Uraka*. Was sie andeuten, bringt jene, den Deutschen so tüchtig als erfreulich überlieferte, Romanzenreihe wieder zur Gegenwart.

Zu den Bemühungen eines *lebenden* Dichters folgt hierauf der Uebergang. Die *Ilme* tritt abermals hervor, und indem sie ihm die Beständigkeit seiner Neigung zu ihr zum Verdienst macht, rechtfertigt sie die ihrige. Ein Ueberblick theatralischer Behandlung wichtiger Weltbegebenheiten wird gefordert, da alle folgende Glieder des Zuges dramatische Werke sind.

Mahomet erscheint mit *Palmyren* und *Seiden*. Als Musterbild dramatischer Beschränkung in Ansehung der Handlung, der Zeit und des Ortes, wie solche früher die Alten, späterhin besonders die Franzosen beliebt, kann diese Darstellung wohl gelten.

Die Aussicht auf eine freyere Dichtart wird gegeben. *Götz von Berlichingen* tritt auf, von den Seinigen begleitet, mit Gegnern ausgesöhnt. Wir sehen *Gattin*, *Sohn* und *Schwester*, voran den treuen *Georg*. *Weislingen*, *Adelheid* und *Franz* dürfen nicht fehlen. *Landvolk* zeigt sich, den einfachen Lebensgenuß zur verworrensten Zeit, *Zigeuner* dagegen, den gesetzlichen Zustand aufgelöst anzudeuten. Doch wagt eine jüngere, durch sinnvolle Sprüche, die harten Vorwürfe von sich und den Ihrigen abzulehnen und auch sich und ihre Sippschaft höchster Gunst würdig darzustellen.

Das Personal von *Faust* giebt Anlaß zu einem umgekehrten Menechmenspiel. Hier sind nicht *Zwey*,

die man für Einen halten muß, sondern Ein Mann, der im Zweyten nicht wieder zu erkennen ist. *Faust als Doctor*, begleitet von *Wagner*; *Faust als Ritter*, *Gretchen* geleitend. Die *Zauberin*, die das Wunder geleistet, mit glühendem Becher, tritt zwischen beyden Paaren auf. *Mephistopheles* verläßt *Marthen*, um seine Gesellschaft selbst zu exponiren. Er deutet auf eine zweyte Erscheinung, Zum Zeugniß, daß dies alles in heiterer gewohnter Welt vorgehe, ist noch frische *Jugend* damaliger Zeiten vorgeführt.

Die Tragödie meldet sich nun, als an ihrer eignen Stelle, da sie Musterbilder von *Schillers* Werken vorzuführen hat.

Braut von Messina tritt auf. *Mutter und Tochter*. Das verwaiste Paar von *Aurora* eingeführt. Der Charakter dieser Schicksals-Tragödie wird vorgetragen, derselben Werth und Würde hervorgehoben. Indem aber das Bild einer solchen, mit furchtbarer Consequenz und doch zwecklos handelnden Macht, von entschiedener Meisterhand, sich uns grauenvoll entgegen stellt, sind wir zum düstersten Punkt des Ganzen gelangt, nur aus höheren Regionen zu erhellen.

Wilhelm Tell, begleitet von allen Gestalten, die ihm durch Legende und Dichtung vorlängst zugegeben worden. Uns freut vor allem sein glücklich erworbenes Kind. *Walther Fürst*, *Werner Staufacher*,

Arnold Melchthal, ewig bund- und eidgenessene Namen! Auch die tüchtigen und gut gesinnten *Hausfrauen* zieren die Gesellschaft; so wie die bisher abgesonderten Geschlechter, *Rudenz* und *Bruneck*, sich gerne fügen. Mehrere *Landsleute* werden willkommen geheissen. Ja sogar die Gestalt *Gefslers* wagt es, versöhnt, unter seinen Widersachern aufzutreten.

Aber indem der Zug ernst und muthig herantritt, findet er sich fast überrascht, einen freyeren Boden zu betreten, als den, woher sie gekommen. Sie preisen die Gegend glücklich, wo der Fürst sich mit den Seinigen verbündet, damit das anerkannte Gesetz auch sogleich zur entschiedenen Ausführung gelange, und Recht gegen Recht sich nicht blofs durch Hinderungen darthue.

Von dieser sich unter einander bestärkenden Gesellschaft werden wir zur Betrachtung eines einzelnen Mannes geführt, der die Kräfte vieler Tausende in sich vereinigt fühlte. *Wallenstein* tritt auf in seiner Kraft, die zarte nachgiebige *Gattin* an seiner Seite, Dämonisch begleitet ihn *Gräfin Terzky* an der andern. *Max*, *Thekla* und ihre vertraute *Neubrunn* ahnen die bevorstehenden Schicksale nicht. Höchste Selbstständigkeit, gewaltige Einwirkung auf Andere, ruhig durchgeführte Plane bezeichnen den außerordentlichen Mann. Aber ach! zu große Selbstacht, wan-

kende Treue, vergiften sein hohes Gemüth. Zweifel am Gegenwärtigen, Furcht vor dem Zukünftigen beunruhigen, verwirren ihn sogar. Der *Sterndeuter* will belehren, will thöricht auf die Richtung hinweisen, die der Mann seinem eignen Charakter verdanken sollte.

Wallensteins Lager verleiht uns eine Musterkarte des seltsamen Heeres, welches der anziehende Name des weit berühmten Helden zusammen gerufen. Eingeführt werden sie auf ihre eigene Weise, und wir treffen hier auf den heitersten Punkt unserer Darstellungen.

Tieferes Nachdenken erregt die folgende Abtheilung, wo, nach einem vielversprechenden Fragmente Schillers, der Wendepunkt Russischer Geschichte angedeutet werden sollte. Wir sehen dieses hohe würdige Reich in beklagenswerther Verwirrung unter einem tüchtigen und untüchtigen Usurpator: *Boris* und *Demetrius*. Schwer ist solch' ein Zustand zu schildern, der den Geist des Beobachters niederdrückt; herzerhebend hingegen die Aussicht auf das Glück, das nachher aus einer reinen ununterbrochenen Erbfolge entspringt. *Marina*, *Azinia*, *Odowalsky* zieren die Gruppe.

Möge, nach so viel Ernst, ein leichtsinniges Märchen zum Schlusse gefallen. *Altoun*, fabelhafter

Kaiservon China; *Turandot*, seine räthseliebende Tochter, stellen sich vor. *Kalaf*, ein kühner Bewerber, *Adelma*, eine leidenschaftliche Nebenbuhlerin, *Zelima* und ein wunderliches *Maskengefolge* erbitten sich, wie dem Ganzen, Geneigtheit und Nachsicht.

E p i l o g.

Die *Ilme* kann sich nicht versagen noch einmal zu erscheinen und ihren höchsten Stolz auf den heutigen Tag zu bekennen. Auf ihrer Spur tritt festlich froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzuvieler poetischer Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, herein der Tag, begleitet von *Pallas Athene*, welche den Bund mit ihrer so lange begünstigten getreuen Stadt feyerlichst erneuert, und von *Clio*, die sich verpflichtet deren Ruhm auf's neue, gegenwärtiges Fest verkündend, in aller Welt auszubreiten. Vorgeführt werden sodann: *Künste* und *Wissenschaften*. Alle, bisher von dem höchsten Hause für mannigfaltige Dienste gepflegt und gewartet, widmen und empfehlen sich einer frohen glücklichen Nachkommenschaft.

F e s t z u g

dichterische

Landes - Erzeugnisse,

darauf aber

Künste und Wissenschaften

vorführend.

W e i m a r

18ter December 1818.

P r o l o g.

Genius, als Pilgrim.

Zwey Knaben mit Reisetafeln.

Eure Pfade zu bereiten
Schreit' ich allen andern vor,
Treuer Genius der Zeiten
Leicht gehüllt in Pilgerflor.
Auf den Zwillings-Tafel-Flächen
Seht ihr manchen heitern Raum,
Grünend, blühend wie von Bächen,
Aufgeregten Frühlingstraum.
Flüsse blinken, Städte prunken,
Wie das Licht den Aether schwellt,
Kreis' auf Kreise, Funk' aus Funken,
Und die Welt ist erst die Welt.

Sehen wir am Himmelsbogen
 Bilder glänzend ausgesät,
 Räume hast Du nun durchzogen
 Wo Du Tochterglück erhöht.
 Sehn wir Enkel Dich umschweben,
 Reichlich wie Granate glüht,
 Segnen wir das Blütenleben:
 Denn Du bist es die erblüht.

Nacht allein tritt auf.

So tret' ich vor mit nie gefühlter Wonne;
 Mein düstrer Schleier hebt sich vom Gesicht.
 Die Majestät ist milder als die Sonne,
 Denn ihre Gegenwart vertreibt mich nicht.
 Doch wenn ich denke: daß ich alles fülle,
 Daß nur in mir die hellste Sonne strahlt,
 Auf dunklem Grunde blinkend, lieblich, stille,
 Sich Stern an Stern in ew'gen Bildern malt;
 Dann möcht' ich viel verkünden, viel erzählen,
 Jedoch mein Mund, der unberedte, schweigt.
 Wo ist ein Gold zu Fassung der Juwelen?
 Wo ist ein Schmuck der diesem sich vergleicht?

*Drey Monate treten auf.
Nacht fährt fort.*

Drey Monden sind es die mir Gunst erweisen,
Stets länger, breiter dehnt mein Reich sich aus;
Ich kann sie diesmal hoch und herrlich preisen:
Denn sie verherrlichen das höchste Haus.

October als Weingott.

Wenn dieser sich mit Kranz auf Kranz bekränzt,
So wird man ihm den Stolz vergeben;
Wenn Uebermuth von Stirn und Auge glänzt,
Er deutet hin auf's reichbegabte Leben.
Wie er sich auch mit Ranken freudig ziert,
Wie honigsüß die Kelter fließen mag,
Das ist es nicht: denn ihm allein gebührt
Des Festes Fest, ein auserwählter Tag;
Ein Tag so hehr, im Zeitenkreis gestellet,
Der fünf und zwanzigste bleibt seine Zahl,
Der Sie dem Licht, ein neues Licht, gesellet,
Sich wiederhohl' er überzähligmal.

November als Schütze.

Dieser, der, nach Jägerweise,
Wälder, Berg und Thal durchstreift,
Tritt herbey zu Deinem Preise,
Da er nicht im Weiten schweift;
Nein! das schöne Glück ergreift
Zu begleiten Deine Reise.

Hinter Ceres Flügelwagen
Wie sich still die Furche schließst,
Und nach mildvergangnen Tagen
Sich das Erndtefest ergießt;
Wird er so auf grünen Höhen,
Auf der goldnen Saaten Flur
Immerfort gesegnet sehen
Deines Zuges reiche Spur.

December als Mutter, mit zwey Kindern.

Der Weihnachtsbaum war mütterlich geschmückt,
Die Kinder harreten mit Verlangen,
Und das Ersehnte wird herangerückt,
Das holde Fest wird glanzvoll früh begangen.
Was Kinder fühlen wissen wir nicht leicht! —

(zum Kinde)

Magst du, mein Schatz! dich unterwinden
Und wie es dir im stillen Herzen däucht,
Mit lauter Stimme selbst verkünden?

Weihnachts-Kinder.

Der Winter ist den Kindern hold,
Die jüngsten sind's gewohnt.
Ein Engel kommt, die Flügeln Gold,
Der guten Kindern lohnt.
Sie sind geschickt, sie sind bereit
Zu mancher Jahre Lauf;
Nun sind wir fromm auf Lebenszeit,
Der Himmel that sich auf.
Sie kommen, bringen, groß wie mild,
Ein einzig Weihnachtsfest!
Auf Erden bleibet Ihr sein Bild,
Auch uns im Herzen fest.

Ich weifs, wir dürfen Dir uns nah'n,
 Uns gönnst Du jede Zeit,
 Wie selig ist es zu empfahn,
 Und Dank ist Seligkeit.
 Bedürfnifs macht die Kinder gleich,
 Sie blickt und hilft geschwind.
 Denn hoch und niedrig, arm und reich
 Das alles ist Ihr Kind.

Schlaf und Nacht. Letzte spricht.

Er schwankt heran, er kann mich nicht entbehren,
 Der holde Knabe! Sanft auf mich gelehnt
 Steht er geblendet! —

(zum *Schlaf*e) Kann dir nicht gewähren
 Wonach du dich schon Stundenlang gesehnt,
 Hier ist nicht Ruh, hier sind nicht weiche Pfüle;
 Jedoch, wie sonst, vertraue mir.
 Ich schirme dich im glänzenden Gewühle,
 Was and're sehn, im Traume zeig' ich's dir.

(*Sie fährt fort die Träume auszulegen.*)

Vier Träume.

Menschliche Wünsche und Glückseligkeiten vorstellend.

Erhaben stehn auf höchster Stelle,
Die Welt regieren, ihr zum Heil,
Am Steuer herrschend über Sturm und Welle
Sey wenigen, den würdigsten zu Theil.

Doch pflichtgemäfs, befehlgemäfs zu handeln,
Befördern das gemeine Glück,
Im lichten Abglanz ehrenvoll zu handeln,
Sey mehrerer, sey des Verdienst's Geschick.

Wem der Besitz von Geld und Gut gelungen,
Erhalte was ihm angehört.
Das haben viele sich errungen,
Geniefsen sie es ungestört.

Doch wieder jung in seinen Kindern werden,
Auf ewige Tage sich zu freun,
Das ist das höchste Glück auf Erden
Und ist der ganzen Welt gemein.

Mich zieht es weg, ich darf nicht länger stumen,
 Und sage mit Besonnenheit:
 Das alles kann ein jeder träumen;
 Euch ganz allein ist's Wirklichkeit.

Er träume fort und schaue geist'gen Blicks
 Was Euch die Götter Günst'ges zubereiten.
 Wir, wachend glücklich, Zeugen Eures Glücks
 Und hochgetrost für ewige Zeiten.

Drey Dichtarten.

E p o s , T r a g ö d i e , C o m ö d i e .

E p o s .

Mit Zuversicht darf ich mich hier erheben,
 Dem Allergrößten war ich stets vertraut.
 Wenn andre staunen, wenn verwirrt sie beben,
 Da fühl' ich mich von Grund aus aufgebaut.
 Achillen hegt' ich, hegt' Ulyssen kräftig,
 Im Tiefsten froh, an heitrer Lebensbrust
 Und alles Andre was umher geschäftig
 Im Heldenleben rang zu Schmerz und Lust;
 So zuversichtlich trat ich hier herein,
 Nun schein ich mir nur mein Gespenst zu seyn.

Sonst wiederhohlt' ich : wie die Herrn der Schaaren,
 Achill und Agamemnon , sich entzweit,
 Den Jammer um Patroklos , Hektors Bahren
 Erhielt ich laut durch alle Folgezeit;
 Mittheilt' ich tausend aber tausend Jahren
 Der Griechen , der Trojaner Herzeleid.
 Das will nun alles abgethan erscheinen,
 Die Großen sehn sich , einen sich , vercinen.

T r a g ö d i e.

Das Ungeheure war mir anempfohlen,
 Und ich behandelt' es im höchsten Sinn,
 Wohin ich trat, erglüheten mir die Sohlen
 Von Leidenschaften , gräßlicher Gewinn!
 Heut aber muß ich eigens mich erholen,
 Indem ich Zeit und Ort entfremdet bin.
 Das Ungeheure ward nun! — Doch zum Besten
 Verklärte sich's, verklärte sich's zu Festen.

C o m ö d i e.

Ich aber, Schwestern, kann mich nicht verleugnen,
 Mit frohem Sinne blick' ich alles an.
 Hier kann sich nichts als Freudiges ereignen,
 Ich brauche nichts zu thun, es ist gethan.
 So will ich mich in dieses Band verweben,
 Und was mir ähnelt führ' ich froh heran.
 Hier seh' und fühl' ich ein erregtes Leben,
 Ich theile was ich sonst gegeben. (entfernt sich)

E p o s.

Die Wirkung dieses Festes fühl' ich gleich;
 Ein neuer Sinn muß uns vereinen.
 Den Rücken kehr' ich meinem Schlachtenreich,
 Und du, enthalte dich von Klag' und Weinen.
 Wir sind verändert! — Stolztes Thatgepränge
 Zu keinem Ziel und Zweck ist uns ein Schaum;
 Verwirrtes Wogen unverständ'ger Menge,
 Von allen Träumen ist's der schwerste Traum.
 Nothwendigkeit und Schicksal! herbe Strenge! —
 Hervor, o Schwester, frei im freisten Raum!
 Nicht störrisch darf sich Leidenschaft erkühnen;
 Die schönste Leidenschaft ist, hier zu dienen.

T r a g ö d i e.

Den preise selig der erfährt,
 Was Millionen sich erleben!
 Was jedes Kind, was jeder Greis begehrt:
 Von Eurem Blick ermuntert hier zu stehen;
 Dies hohe Glück ist uns gewährt. —
 Wie Geist und Liebe diesen Saal durchwehen,
 Dem Fühlenden Gefühl begetnet,
 Wie jeder sich im Ganzen sègnet,
 Gelingen lieblich zu enthüllen
 Uns, Eurem Dienst entzündeten Sibyllen!

E p o s.

Den Jubel hör' ich schon des muntern Zuges,
 Wie froh beschleunigt jeder seinen Gang:
 Denn was ihm heut gewährt ist, raschen Fluges,
 Bleibt würdiger Schatz das ganze Leben lang.
 Nur Augenblicks an dieser Stelle halten,
 Von Euch bemerkt Euch nah zu stehn
 Ist höchste Gunst, die sämmtliche Gestalten
 Durch meinen Mund vorläufig anerklehn.
 Damit jedoch in solchem Lustgetümmel,
 Der Sinn erscheine der verschleiert liegt,
 Gestaltenreich, ein überdrängt Gewimmel,
 Dem innern Sinn so wie dem äußern gnügt;
 So melden wir: daß alles was vorhanden,
 Durch Musengunst den Unsrigen entstanden.

T r a g ö d i e.

„Man hält mit jedem Stoffe sich geschmückt,
 Wenn er ein Landerzeugniß! — Mag der heute
 Dem Ausland bleiben! — Eigner Fleiß beglückt,
 Und eignet sich dem Anschau'n höchster Gäste.“
 So sagte Jene die uns angeregt,
 Selbstthätig weiß uns alle zu beseelen;
 Geschichte nunmehr was sie uns auferlegt;
 So können wir in keinem Sinne fehlen.

Was von Erzeugnissen dem Dichtergeist
 Im stillen Thal der Ilme längst gelungen,
 Ist mehrentheils was dieser Zug beweist.
 Er kommt! Gestalt Gestalten aufgedrungen.

Und wenn die Guten — sag' ich's nur gerührt —
 Die uns der Welt Bedeutnisse gegeben,
 Vorüber sind, so sey zu Lust und Leben
 Was sie vermocht vor diesen Tag geführt.

F e s t z u g.

„Wenn vor deines Kaisers Throne
Oder vor der Vielgeliebten,
Je dein Name wird gesprochen;
Sey es dir zu höchstem Lohne,

Solchen Augenblick verehere;
Wenn das Glück dir solchen gönnte!“
Also klingt vom Oriente
Her des Dichters weise Lehre.

Glücklich preisen wir die Guten
Die wir jetzt zu nennen wagen,
Die, in kurzvergangnen Tagen,
Weggeführt des Lebens Fluten.

Die Ilme tritt auf.

Wenn die Ilme, still im Thale,
Manchen goldnen Traum gegängelt;
So erlaubt, daß hoch im Saale
Sie den Feyerzug durchschlängelt.

Denn ich muß am besten wissen
Wie das Räthsel sich entsiegelt;
Die sich solcher Kunst beflissen
Haben sich in mir bespiegelt.

Droben hoch an meiner Quelle
Ist so manches Lied entstanden,
Das ich mit bedächt'ger Schnelle
Hingeflöst nach allen Landen.

Lebensweisheit, in den Schranken
 Der uns angewiesenen Sphäre,
 War des Mannes heitre Lehre
 Dem wir manches Bild verdanken.

Wieland hiefs er! Selbst durchdrungen
 Von dem Wort das er gegeben,
 War sein wohlgeführtes Leben
 Still, ein Kreis von Mälsigungen.

Geistreich schaut er und beweglich
 Immerfort auf's reine Ziel,
 Und bey ihm vernahm man täglich:
 Nicht zu wenig, nicht zu viel.

Stets erwägend, gern entschuld'gend,
 Oft getadelt, nie gehafst;
 Ihr mit Lieb' und Treue huld'gend
 Seiner Fürstin werther Gast.

M u s a r i o n.

(*spricht Phánias*)

Ein junger Mann von schönen Gaben,
 Von edlem Sinn und rascher Lebenslust,
 Um Antheil an der Welt zu haben
 Eröffnet ihr die hoffnungsvolle Brust.
 Gesellen, Freunde, weibliche Gestalten
 Von großer Schönheit, kreisen um den Tag.
 Bei Fest und Sang, wo Freud' und Liebe walten,
 Gewährt das Glück was es im Glanz vermag.
 Doch solch ein Rausch reich überdrängter Stunden,
 Er dauert nicht. — Und alles ist verschwunden.

Er steht allein! Jetzt soll Philosophie
 Bald ernst, bald schwärmerisch, ihn heilen,
 Die eine fordert streng, die andre würdigt nie
 Am Boden thätig zu verweilen
 Den Sie bebauen sollte. Zweifelhaft
 Wird nun der Sinn, gelähmt ist jede Kraft;
 Verdüstert Haupt, erfroset alle Glieder,
 So wirft er sich am Scheidewege nieder.

Ein Mädchen kömmt, die er geliebt,
 Aus falschem Argwohn sie verlassen.
 Sie ist's die mir die besten Lehren giebt:
 „Warum das Leben, das Lebend'ge hassen?
 Beschau' nur in mildem Licht
 Das Menschenwesen, wiege zwischen Kälte
 Und Ueberspannung dich im Gleichgewicht;
 Und wo der Dünkel hart ein Urtheil fällt,
 So laß ihn fühlen, was ihm selbst gebricht;
 Du, selbst kein Engel, wohnst nicht unter Engeln,
 Nachsicht erwirbt sich Nachsicht, liebt geliebt.
 Die Menschen sind, trotz allen ihren Mängeln,
 Das Liebenswürdigste was es giebt.
 Fürwahr, es wechselt ~~Rein~~ und Lust.
 Genieße wenn du kannst, und leide wenn du mußt,
 Vergiß den Schmerz, erfrische das Vergnügen.
 Zu einer Freundin, einem Freund gelenkt,
 Mittheilend lerne wie der andre denkt.
 Gelingt es dir den Starrsinn zu besiegen,
 Das Gute wird im Ganzen überwiegen.“

Wer von dem höchsten Fest nach Hause kehrt,
 Und findet was Musarion gelehrt:
 Genügsamkeit und tägliches Behagen
 Und guten Muth das Uebel zu verjagen,
 Mit einem Freund, an einer Liebsten froh!
 Der Größt' und Kleinste wünscht es immer so.
 Gesteht, es war kein eitles Prangen,
 Mit diesem Bild den Schauzug anzufangen.

O b e r o n.

Das kleine Volk das hier vereint
 In lustigem Gewand erscheint,
 Sind Geister voller Sinn und Kraft;
 Doch wie der Mensch, voll Leidenschaft.

Der König und die Königin,
 Titania, Oberon genannt,
 Entzweiten sich aus Eigensinn
 Und wirkten, schadenfroh entbrannt.
 Anheut jedoch im höchsten Flor
 Und Glanze treten sie hervor.
 Längst an Verdruss und Zorn gewöhnt,
 Sie haben heute sich versöhnt,
 Wohl wissend wie vor Eurem Blick
 Mißwollen bebt und Haß zurück.

Denn daß die Wesen sich entzwei'n,
 Das mögte ganz natürlich seyn;
 Jedoch Natur, beherrscht von Euch,
 Gern unterwirft sich Eurem Reich,
 Und jedes Gute das ihr thut,
 Kommt vielen andern auch zu gut.

So ist es! Dieser junge Held
 Gar wohl gepaart vor Euch gestellt,
 Der Hüon heisst, Amanda sie,
 Litt grosse Noth und herbe Müh,
 Weil Zwist in dieser Geister Schaar
 Auch Zwist in seinem Schicksal war.

Das alles habt Ihr abgestellt,
 Den Himmel diesem Kreis erhellt.
 Und Hüon hat's verdient! Die schwerste That
 Ward ihm geboten; diese schafften Rath.
 Mehr darf ich mich zu sagen nicht erkühnen.
 Doch es beweist sich daß es Wahrheit sey:
 Gott, seinem Kaiser, Einem Liebchen treu,
 Dem müssen alle Geister dienen.

Die Ilme.

Ein edler Mann, begierig zu ergründen
 Wie überall des Menschen Sinn ersprießt,
 Horcht in die Welt, so Ton als Wort zu finden
 Das tausendquellig durch die Länder fließt.
 Die ältesten, die neusten Regionen
 Durchwandelt er und lauscht in allen Zonen.

Und so von Volk zu Volke hört er singen
 Was jeden in der Mutterluft gerührt,
 Er hört erzählen was von guten Dingen
 Urvaters Wort dem Vater zugeführt.
 Das alles war Ergötzlichkeit und Lehre,
 Gefühl und That, als wenn es eines wäre.

Was Leiden bringen mag und was Genüge,
 Behend verwirrt und ungehofft vereint,
 Das haben tausend Sprach- und Redezüge,
 Vom Paradies bis heute, gleich gemeint.
 So singt der Barde, spricht Legend' und Sage,
 Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage.

Wenn schwarz der Fels, umhangen Atmosphäre
 Zu Traumgebilden düstrer Klage zwingt,
 Dort heiterm Sonnenglanz im offenen Meere
 Das hohe Lied entzückter Seele klingt;
 Sie meinens gut und fromm im Grund, sie wollten
 Nur Menschliches was alle wollen sollten.

Wo sich's versteckte wußt er's aufzufinden,
 Ernsthaft verhüllt, verkleidet leicht als Spiel;
 Im höchsten Sinn, der Zukunft zu begründen
 Humanität sey unser ewig Ziel.
 O! warum schaut er nicht, in diesen Tagen,
 Durch Menschlichkeit geheilt die schwersten Plagen.

Terpsichore. Adrastea.

Denn ach! bisher! das goldne Saitenspiel
 Terpsichores ertönte nur zu Klagen,
 Ein Lied erklang aus schmerzlich tiefer Brust:
 Die Welt umher sie lag zerrissen,
 Entfloh'n die allgemeine Lust!
 Das Leben selbst, man konnt' es missen.
 Doch Adrastea zeigte sich,
 Des Glückes Aera war gegeben,
 Vergangenheit und Zukunft freuten sich,
 Das Gegenwärt'ge ward zum Leben.

Aeon und Aeonis. Letzte spricht.

Das Gegenwärt'ge kommt in doppelter Gestalt,
 Ihr seht es jung, ihr seht es alt;
 Zusammen gehen sie noch eine kleine Strecke,
 Ungleicher Schritt befördert nie,
 Die Zeit verschiebt nicht nur die Zwecke,
 Auch andre Mittel fordert sie.
 So weise, klug er auch gehandelt,
 Ein halb Jahrhundert aufgeklärt,
 Auf einmal anders wird gewandelt
 Und andre Weisheit wird gelehrt.
 Was galt, es soll nicht weiter gelten,
 Nichts mehr von allem ist erprobt,
 Das was er schalt, darf er nicht schelten,
 Nicht loben was er sonst gelobt;
 Sogar in seinen eignen Hallen
 Verkündet man ihm fremde Pflicht,
 Man sucht nicht mehr ihm zu gefallen,
 Wo er befiehlt gehorcht man nicht.

Er würde sich das Leben selbst verkürzen,
 Verzweifelnd sich zum Orkus stürzen;
 Doch seine Tochter hält ihn fest,
 Versteht ihn lieblich zu erfreuen,
 Beweist, mit tausend Schmeichleien,
 Daß er sich selbst weit hübscher hinterläßt.

Was ihm entging, sie hat's gewonnen,
 Und ihr Gefolg' ist ohne Zahl;
 Was ihn verlief, es kam ihr nachgeronnen,
 Was ihm nicht mehr gelingt, gelingt ihr tausendmal.
 Zum Glücke laßt Ihr uns herein:
 Denn solch' ein Fest konnt' er sich nicht erwarten;
 Er sieht es blüht ein neuer Garten,
 Der blüht für mich; was mein ist, bleibt auch sein.
 Er fühlt sich besser, als in besten Zeiten,
 Ist neu belebt und wird mich froh begleiten.

C i d.

Wer ist hier so jung an Jahren,
 Weltgeschichte' und Dichtung fremde?
 Der verehrend nicht erkennt
 Solcher Namen Hochgewicht,

Hier ist Cid und hier Ximene,
 Muster jedes Heldenpaares,
 Donna Uraka, die Infantin,
 Zarter Liebe Musterbild,

Wie der Jüngling, fast ein Knabe,
 Ehre seines Hauses rettet;
 Aber Sie den Vaternörder
 Auf den Tod verfolgend liebt.

Wie er Könige der Heiden
 Ueberwindet zu Vasallen;
 Seinem Könige getreuster,
 Bald erhoben bald verbannt.

Und Ximene Hausesmutter,
 Rein beschränkt auf ihre Töchter,
 Wenn Uraka still im Herzen
 Hegt ein frühgeliebtes Bild.

Wer ist hier so jung an Jahren,
 Weltgeschichte' und Dichtung fremde?
 Der verehrend nicht gedächte
 Solcher Namen Hochgewicht.

Aber ach! die Jahre weichen,
 Und es weicht auch das Gedächtniß.
 Kaum von allerhöchsten Thaten
 Schwebt ein Schattenbild uns vor.

Und so eile nun ein jeder,
 Wie ihm freie Zeit geworden,
 Frisch das Heldenlied zu hören
 Wie es unser *Herder* gab.

Den wir nur mit Eile nennen,
 Den Verleiher vieles Guten,
 Dafs nicht tiefgefühlte Trauer
 Diesen Tag verdüstere.

D i e I l m e.

Da bin ich wieder, lasse mir nicht nehmen
 Den anzukünd'gen der nun folgen soll.
 Er muß sich jetzt zur Einsamkeit bequemen;
 Doch ist sein Herz Euch treu und liebevoll.
 Er dankt mir viel, ich weiß daß er nicht wanket,
 Ich will ihm wohl, weil er mir's treu verdanket.

Die Bäume sämmtlich, die mich hoch umschatten,
 Die Felsen rauh und seltsam angegraut,
 Der Hügel Grün, das Grünere der Matten,
 Sie haben ihm ein Paradies gebaut;
 Doch heute liefs er gern den Kreis der Erden,
 Nur um das Glück vor Euch genannt zu werden.

› Doch seyd ihm gnädig! wohlgestimmt erduldet,
 Wenn Seltsames vielleicht vor Euch erscheint.
 Als Dichter hat er manches zwar verschuldet,
 Im höhern Sinne war es gut gemeint.
 Ich sehe mich allein, die andern fehlen,
 Da nehm' ich mir ein Herz, und will's erzählen.

Weltverwirrung zu betrachten,
 Herzensirrung zu beachten,
 Dazu war der Freund berufen,
 Schaute von den vielen Stufen
 Unsres Pyramidenlebens
 Viel umher und nicht vergebens:
 Denn von außen und von innen
 Ist gar manches zu gewinnen.

Dafs nun dies auch Deutsche Leute
 Bei Gelegenheit erfreute,
 Liefs er auf der Bühne schauen
 Heldenmänner, Heldenfrauen.
 Wenige zuerst, dann alle
 Kamen zum belebten Spiele,
 Immer nach verschiedenen Formen,
 Strengen und befreiten Normen.
 Da denn unter diesem Haufen
 Allerlei mag unterlaufen,
 Womit ich mich nicht befasse,
 Sondern bittend Euch verlasse:
 Dafs Ihr's freundlich mögt beschauen,
 Hohe Herrn und hohe Frauen.

M a h o m e t.

Der Weltgeschichte wichtiges Ereigniß:

Erst Nationen angeregt,
 Dann unterjocht und mit Propheten-Zeugniss
 Ein Neu Gesetz den Völkern auferlegt.
 Die größten Thaten die geschehen,
 Wo Leidenschaft und Klugheit streitend wirkt,
 Im kleinsten Raume dargestellt zu sehen
 In diesem Sinn ist solch' ein Bild bezirkt. —

Das einzig macht die Kunst unsterblich,
 Und bleibt der Bühne Glanz und Ruhm,
 Dafs sie was grofs und würdig, was verderblich
 Von je betrachtet als ihr Eigenthum.
 Doch mußte sie bei Füll' und Reichthum denken
 Sich Zeit und Ort und Handlung zu beschränken.

Der Gallier that es wie's der Grieche that;
 Der Britte doch, mit wenigem Bemühen
 Gewohnt die Segel aufzuziehen,
 Erfand sich einen andern Rath:
 Einbildungskraft verlangt er, die so gerne
 Geschäftig schwärmt, den Tag im Tag vergift,
 Von nächster Nähe bis zur weitsten Ferne
 Die schnellsten Wege hin, und wieder mißt,
 Der es beliebt, zu immer regem Leben,
 Mit Handlungen die Handlung zu durchweben.

Dort wird Verstand gefordert um zu richten
 Ob alles wohl und weislich sey gestellt,
 Hier fordert man Euch auf zu eignem Dichten
 Von Euch verlangt man eine Welt zur Welt,
 Wo Dichter, Spieler, Schauer sich verbinden,
 Sich wechselseits erwärmen und entzünden.

Götz von Berlichingen.

So auch der Deutsche gern. Auf diesem Pfade
 Naht frei entwickelt sich ein reich Gefühl.
 Auch dieses bittet: Schenkt ihm Gunst und Gnade!
 Die bunten Züge mustert freundlich mild,
 Alsdann vernehmt, ganz zur gerechten Stunde,
 Was es verbirgt im tiefsten Hintergrunde.

Die Schreckenstage die ein Reich erfährt,
 Wo jeglicher befiehlt und keiner hört,
 Wo das Gesetz verstummt, der Fürst entflieht,
 Und niemand Rath und niemand Rettung sieht.
 Die schildr' ich nicht: denn ewig ungepaart
 Bleibt solchem Fest Erinnerung solcher Art.

Doch dieses Bild führt uns heran die Zeit
 Wo Deutschland, in- und mit sich selbst entzweit,
 Verworren wogte, Zepter, Krummstab, Schwerdt,
 Feindselig eins dem andern zugekehrt;
 Der Bürger still sich hinter Mauern hielt,
 Des Landmanns Kräfte kriegerisch aufgewühlt;
 Wo auf der schönen Erde nur Gewalt,
 Verschmitzte Habsucht, kühne Wagniß galt.

Ein Deutsches Ritterherz empfand mit Pein
 In diesem Wust den Trieb gerecht zu seyn.
 Bei manchen Zügen die er unternahm,
 Er half und schadete, so wie es kam,
 Bald gab er selbst, bald brach er das Geleit,
 That Recht und Unrecht in Verworrenheit,
 So daß zuletzt die Woge die ihn trug
 Auf seinem Haupt verschlingend überschlug;
 Er, würdig-kraft'ger Mann, als Macht gering,
 Im Zeitensturm unwillig unterging.

Ihm steht entgegen, selbst gewiß, in Pracht,
 Des Pfaffenhofes listgesinnte Macht,
 Gewandter Männer weltlicher Gewinn
 Und leidenschaftlich wirkend Frauensinn.
 Das wankt und wogt, ein streitend Gleichgewicht,
 Die Ränke siegen, die Gewalt zerbricht.
 Zur Seite steht des Landmanns Heiterkeit,
 Der jeden Tags des Leidlichen sich freut.

Und fernerhin Zigeuner zeigen an
 Es sey um Ordnung in dem Reich gethan.
 Denn wie die Schwalbe Sommer deutend schwebt,
 So melden sie daß man im Düstern lebt,
 Sind räuberisch, entführen oft zum Scherz,
 Wahrsagerinnen, Menschen Geist und Herz.

Zigeuner - Tochter tritt vor.

Schwestern, wir wollen es nicht ertragen,
 Wir wollen auch ein Wörtchen sagen.

(zur Gesellschaft.)

Eure Gnade sey zu uns gekehrt!
 Ihr verdammt uns nicht ungehört.

Werde wahrzusagen wissen,
 Nicht weil wir die Zukunft kennen;
 Aber unsre Augen brennen
 Lichterloh in Finsternissen
 Und erhellen uns die Nächte.

So kann unserem Geschlechte
 Nur das Höchste heilig dünken,
 Gold und Perlen und Juwelen
 Können solcher edlen Seelen
 Himmelsglanz nicht überleuchten.
 Der allein ist's der uns blendet.

Aber wenn wir abgewendet
 Stehn betroffen, lockt uns wieder
 Mutterlieb', so süß vom Throne,
 Zu der Tochter, zu dem Sohne:
 Doch sie steigt vom Throne nieder
 Und beseligt niedere Hütte.

Kennet Wunsch, Bedürfnis, Bitte
 Längst bevor sie ausgesprochen,
 Allem, allem thut sie Gnüge.
 Dafür leuchtet aus der Wiege
 Ihr ein Knösplein aufgebrochen,
 Eine Gegengabe Gottes!

F a u s t.

Mephistopheles tritt vor.

Wie wag' ich's nur bei solcher Fackeln Schimmer!
 Man sagt mir nach ich sey ein böser Geist,
 Doch glaubt es nicht! Fürwahr ich bin nicht schlimmer
 Als mancher der sich hoch fürtrefflich preist.
 Verstellung sagt man sey ein großes Laster,
 Doch von Verstellung leben wir;
 Drum bin ich hier, ich hoffe nicht verhafster
 Als andre jene, vor und hinter mir.

Der kommt mit langem, der mit kurzem Barte
 Und drunter liegt ein glattes Kinn,
 Ein Sultan und ein Bauer gleich von Arte
 Verstellen sich zu herrlichstem Gewinn
 Euch zu gefallen. So, den Kreis zu füllen,
 Komm' ich als böser Geist mit bestem Willen.
 Denn böser Wille, Widerspenstigkeit, Verwirrung
 Der besten Sache fährdet nicht die Welt,
 Wenn scharfes Aug' des Herrschers die Verirrung
 Stets unter sich, in kräft'ger Leitung hält;
 Und wir besonders können sicher hausen,
 Wir spüren nichts: denn alles ist dadraußen.

Nun hab' ich mancherlei zu sagen,
 Es klingt beinah wie ein Gedicht;
 Betheur' ich's auch, am Ende glaubt ihr's nicht,
 So muß ich's denn wie vieles andere wagen.

Hier steht ein Mann, ihr seht's ihm an,
 In Wissenschaften hat er g'nug gethan,
 Wie dieses Vieleck das er trägt
 Beweist, er habe sich auf vielerlei gelegt.
 Doch da er Kenntniß g'nug erworben,
 Ist er der Welt fast abgestorben.
 Auch ist, um resolut zu handeln,
 Mit heiterm Angesicht zu wandeln,
 Sein Aeufseres nicht von rechter Art,
 Zu lang der Rock, zu kraus der Bart;

Und sein Geselle wohlbedächtig,
 Steckt in den Büchern übernächtigt.
 Das hat der gute Mann gefühlt
 Und sich in die Magie gewühlt.
 Mit Zirkeln und Fünfwinkelzeichen
 Wollt' er Unendliches erreichen,
 Er quälte sich in Kreis und Ring,
 Da fühlt' er dafs es auch nicht ging.

Gequält wär' er sein Lebelang;
 Da fand er mich auf seinem Gang.
 Ich macht' ihm deutlich dafs das Leben
 Zum Leben eigentlich gegeben,
 Nicht sollt' in Grillen, Phantasien
 Und Spintisirerei entfliehen.
 So lang man lebt, sey man lebendig!
 Das fand mein Doctor ganz verständig,
 Liefs alsobald sich wohlgefallen
 Mit mir den neuen Weg zu wallen.
 Der führt uns nun zu andern Künsten.
 Die gute Dame war zu Diensten.
 An einem Becher Feuerglut
 That er sich eilig was zu gut.
 In einem Wink, eh man's versah
 Stand er nun freilich anders da;
 Vom alten Herrn ist keine Spur,
 Das ist derselbe, glaubt es nur.

Und wenn euch dies ein Wunder dünkt,
 Das Uebrige ward alles leicht.
 Ihr seht den Ritter, den Baron.
 Mit einem schönen Kinde schon.
 Und so gefällt es meinem Sinn,
 Der Zauberin und der Nachbarin.
 Ich hoffe selbst auf eure Gunst!
 Im Alter Jugendkraft entzünden,
 Das schönste Kind dem treuesten Freund verbinden,
 Das ist gewiß nicht schwarze Kunst.

Braut von Messina.

Aurora spricht.

Bedrängtes Herz! umstürmt von Hindernissen,
 Wo käme Rath und Hülfe mir heran!
 Gedankenlos, im Innersten zerrissen,
 Von allen Seiten greift die Welt mich an.
 Nur Augenblicks möcht' ich den Jammer dämpfen
 Der stechend schwer mir auf dem Busen liegt.
 Ich soll mit mir, ich soll mit andern kämpfen;
 Besieg' ich diesen Feind, der andre siegt.

So aus der Tiefe dieser Schlucht der Peinen
 Blick' ich hinauf zum schmalen Himmelsklar!
 Schon wird es besser! ach! ich durfte weinen!
 Ein Sonnenabglanz heilt und hebt mich gar.
 Und schon begeg' ich reiner Friedenstaube,
 Die holde Zweige der Entsöhnung bringt.
 Ich irre noch, allein der Flug gelingt,
 Ich sehe nicht wohin, ich hoff' und glaube.

Doch wenn von dort, woher wir Heil erflehen,
 Ein Blitz, ein Donnerschlag erschreckt,
 Sich Fels und Wald und Umblick von den Höhen
 Mit schwer gesenkter Nebel-Schichte deckt,
 Uns Nacht am Tag umgiebt, der Himmel flammet,
 Seltsam geregelt, Strahl am Strahle strahlt,
 In Schreckenszügen Feuerworte mahlt:
 Das Schicksal sey's das ohne Schuld verdammet.

So sprech' ich's aus im Namen dieser beiden;
 Sie schauen starr, sie finden sich verwaist;
 Von unverhofften unverdienten Leiden,
 Wie scheues Wild vom Järgarn umkreist.
 Vergebens willst du dir's vernünftig deuten;
 Was soll man sagen wo es bitter heist:
 Ganz gleich ergeht's dem Guten wie dem Bösen!
 Ein schwierig Räthsel, räthselhaft zu lösen.

Uns zum Erstaunen wollte Schüller drängen,
 Der Sinnende der alles durchgeprobt.
 Gleich unsern Geist gebietet's anzustrengen
 Das Werk, das herrlich seinen Meister lobt. —
 Wenn Felsenriffe Bahn und Fahrt verengen,
 Um den Geängsteten die Welle tobt,
 Alsdann vernimmt ein so bedrängtes Flehen
 Religion allein von ewigen Höhen.

T e l l.

Wie herrlich rasch tritt dieser Zug hervor!
 Sie bringen von Elisiums Gestaden
 Das Nachgefühl erhabner Thaten,
 Es lebt in ewigem Jugend - Flor.
 Doch immer ernst! — Was sie gewonnen,
 Im Dunkeln war es ausgesonnen,
 Mit Grausamkeit ward es gethan.
 Verwirrung folgt! An innern Kämpfen
 Hat stille Weisheit Jahre lang zu dämpfen,
 Stets mühevoll ist ihre Bahn.

Nun kommen sie zu heitern Stunden:
 Am Schluß der Zeiten wird gefunden
 Der Freiheit aufgeklärter Blick.
 Was sie entrissen wird gegeben
 Und jeder wirkt im freien Leben
 Zu seinem und der andern Glück.

Die mit dem Fürsten sich berathen,
 Sie fühlen sich zu großen Thaten,
 Zu jedem Opfer sich bereit.
 Je einiger sie sich verbündet,
 Je sicherer ist das Glück gegründet
 Für jetzt und alle Folgezeit.

W a l l e n s t e i n.

Ein Mann tritt vor, im Glanz der höchsten Thaten,
 Auf ihn gerichtet jeder Blick,
 Dem Schwieriges, Unmögliches gerathen,
 Er dankt sich selbst das eigene Geschick.
 Gewaltge Kraft die Menschen aufzurufen,
 Sie zu befeuern kühnster That,
 Im Plane sicher, mit sich selbst zu Rath,
 Des Kaisers Günstling, nächst an Thron und Stufen,
 Die zarte Gattin gern an seiner Seite,
 Der Terzky Hochsinn, Theclas Jugendlicht,
 Max treugesinnt, so wie er thut und spricht;
 Welch ehrenvoll, welch liebevoll Geleite!
 Doch wir empfinden heimlich Angst und Grauen
 Solch äufres Glück im hellsten Licht zu schauen.

Woher denn aber dieses innre Zagen
 Das ahndungsvoll in enger Brust erbebt?
 Wir wittern Wankelmuth und Mißbehagen
 Des Manns der hoch und immer höher strebt.
 Und was kann gräßlicher dem Edlen heißen
 Als ein Entschluß der Pflicht sich zu entreißen.

Da soll nun Stern zum Sterne deutend winken,
 Ob dieses oder jenes wohlgethan?
 Dem Irrthum leuchten, zur verworrenen Bahn,
 Gestirne falsch die noch so herrlich blinken.
 Der Zug bewegt sich, schwebt vorbei.
 Es war ein Bild. Das Herz ist wieder frei.

Wallensteins Lager.

Mephistopheles spricht.

Gefährlich ist's mit Geistern sich gesellen!
 Und wenn man sie nicht stracks vertreibt,
 Sie ziehen fort, ein und der andre bleibt
 In irgend einem Winkel hängen,
 Und hat er noch so still gethan,
 Er kommt hervor in wunderlichen Fällen —
 Mich zieht die Kameradschaft an
 In Reih und Glied mit ihnen mich zu stellen.

Ich kenn' euch wohl, ihr seyd die Wallensteiner,
 Ein löblich Volk, so brav wie unser einer,
 Ihr kennt auch mich, wir sprechen frei:
 Mit einem Wort, dafs ich das Lob vollende:
 Da wo nichts ist da habt ihr reine Hände.
 Doch das war damals und ich war dabey.
 Seyd ihr beysammen? Ja! Wachtmeister?

Hier!

Die Cürassire?

Hier!

Die holkaschen Jäger?

Hier!

Groaten?

Hier!

Ulanen?

Hier!

Die Marketenderinnen? —

Ich sehe sie und spare meine Frage,
 Die fehlen nicht am Sonn- und Werkeltage.
 Wo viel verloren wird ist manches zu gewinnen.

Ein Kind springt hervor.

Ich bin ein Marketender - Kind
Und zwar von guten Sitten,
Darum wo hübsche Leute sind
Beständig wohlgelitten.

Soldaten lieb' ich, das ist wahr!
Wer sollte sie nicht lieben?
Da sie in jeglicher Gefahr
Sich immer treu geblieben.

Ich ziehe wieder mit ins Feld:
Kein Weg im Feld ist bitter.
Es lebe St. Georg der Held,
Die Helden, seine Ritter!

Mephistopheles zu den Soldaten.

Und ihr verlauft euch nur nicht weit,
Und merkt es wohl, es ist nun andre Zeit.
Die Herrscher wissen was sie wollen,
Und ist ein großer Zweck erreicht,
So sollt ihr nicht von Land zu Lande tollern.
Parole bleibt: Subordination!
Und Feldgeschrey ist: Mannszucht! Nun davon!

*D e m e t r i u s.**Tragoedie. spricht.*

Verstummt du, Schwester, trittst zurück verlegen?
 Als wärest du hier ein fremder Neulings-Gast.

E p o s.

Gar vieles hat mir heut schon obgelegen,
 Dem mannigfalt'gen Wort erlieg' ich fast.
 Nun kommt mir noch ein Schwierigstes entgegen.
 Wie fass' ich an, wie heb' ich diese Last?
 Wer gäbe mir in dieser Zeiten Meere
 Zu schwimmen Kraft! O! wenns der Anfang wäre.

Ich seh' ein Reich vor meinem Blick gebreitet,
 An Flüssen rasch, an grünen Ebenen klar,
 Das immerfort sich vor den Augen weitet,
 Zum gränzenlosen Raum verliert sich's gar.
 In Städten, auf dem Lande wie bereitet
 Ihr eigen Glück die wohlgenährte Schaar!
 Das Feld ergrünt, der Handel wogt lebendig,
 Sobald ein Herrscher mächtig und verständig.

Doch ach! das Reich bis zu dem Fuß der Thronen
 Von eignem, bald von fremdem Blute roth,
 Denn wilde Horden, kluge Nationen,
 Heran sich drängend führen Qual und Noth.
 Tartaren, Türken, Pohlen ohne Schonen,
 Auch Dänen, Schweden bringen, suchen Tod.
 So macht der Herrschaft, so des Raubs Gelüste
 Den Mittelpunkt des Reichs zu Graus und Wüste.

Da greift denn jeder, der sich tüchtig nähme,
 Nach Schwerdt und Scepter, wer den Feind vertreibt,
 Wer gräßlich straft, daß Unwill sich bequeme,
 Und dann zuletzt von allen übrig bleibt!
 Der Leichtsinn auch erringt sich Diademe,
 Bis aufgebracht ein Gegner ihn entleibt.
 So Boris, so Demetrius, Marina,
 In wildem Wust bald Rex und bald Regina.

So weder Liebe, Zutraun noch Gewissen
 Einheimischen und Fremden in der Brust,
 Bis nun erscheint was alle längst vermissen,
 Ein Heldenproß, dem Land zu Glück und Lust.
 Er wird sich in's Geschick zu fügen wissen,
 Es fügt sich ihm daß alle, sich bewußt
 Des eignen Heils, dem Herrscherwort sich fügen,
 Sich bildend adeln, zu der Welt Vergnügen.

Nun klärt sich's auf, er kehrt in seine Schranken
 Der Völker Schwall im ungemessnen Land,
 Nun wirken große, größere Gedanken,
 Erweitert Gränze, thätig innrer Stand.
 Für Wissenschaft und Kunst und Handwerk danken
 Die Völker, sonst von allem abgewandt,
 Wetteifernd überträgt Bezirk Bezirken
 Kraft, Stärke, Reichthum, Schönheit, edles Wirken.

T u r a n d o t.

Altoum spricht.

Vom fernen Osten, ja vom fernsten her
 Zeigt sich Altoum, ein Monarch der Bühne,
 Die Fabel hat ihn auf den Thron gesetzt,
 Mit manchem Prunk und Herrlichkeit begabt;
 Doch herrlicher als Kron und Scepter glänzt
 An seiner Seite Tochter *Turandot*.
 Zwar sagt man von der Jungfrau schönem Chor
 Die Herzen sämmtlich seyen räthselhaft;
 Doch dieser hat ein höchst subtiler Geist
 So viele Räthsel in den Kopf gesetzt
 Dafs mancher Freier scheiternd unterging.

Auch hat sie mich, das will ich gern gestehen,
 Zur langen Reise eigentlich genöthigt;
 Und weil ich ihr doch nichts versagen kann,
 So führt' ich sie in ihrem Stolz herein,
 Manch Räthsel hatte sie sich ausgedacht,
 Den Geist zu prüfen dieses grossen Hof's;
 Doch sie verstummt und raunt mir nur ins Ohr:
 Am Ende sey sie ihrer ganzen Kunst.
 Denn wie ihr schon die Träume wahrgemacht,
 So löset ihr auch jedes Räthsel auf.
 Und welches Wort sie immer sucht und wählt
 In Redeknoten listig zu verstricken:

Zum Beispiel Majestät, und Häußlich Wohl,
Thron und Verdienst und rein verbreitet Glück,
Das alles findet sie vor Augen klar.

Sie giebt sich überwunden. Freundlich reicht
Sie dem Bewerber Kalaf Herz und Hand,
Befreundet mit Adelma, mir gehorsam.
Und so ist auch mein letzter Wunsch erfüllt,
Wie tausend Wünsche heut befriedigt wogen,
Wir ziehen gern, wenn auch besiegt, hinweg.

Da ich denn aber, wie ich eben sehe,
Der letzte bin, laßt für die Vorderleute
Ein freundlich Wort mich sprechen! Wenn ich nämlich
Dies kleine Volk als Masken präsentire;
So spricht sich's aus, das war ein Maskenzug.
Doch wie den Kleinen unter Larven-Mummung
Ein kindlich Herz der lieben Mutter schlägt;
So danken alle wir dem Tag des Glücks,
Der uns vergönnte dies Gefühl zu theilen.

Die Tochter mahnt mich nicht zu viel zu reden
Und sie hat recht! Das Alter hört sich gern
Und wenn es auch nicht viel zu sagen hat.
Wie soll ich hier, als nur gezwungen schweigen,
Wo gränzenloser Stoff die Rede nährt!
Wo — Nun ich gehe ja! — Sie mag es büßen,
Wenn ich weit eher, als ich wollte, schwieg.

E p i l o g.

D i e I l m e.

Wenn der Ilme Bach bescheiden
Schlängelnd still im Thale fließt,
Ueberdeckt von Zweig und Weiden
Halbversteckt sich weiter gießt,
Hört er öftermal die Flöte,
Seiner Dichter treu und gut,
Wenn der Glanz der Morgenröthe
Auf der sanften Woge ruht.

Vieles ist an mir entsprungen,
Manches ward euch dargebracht,
Und so ist es mir gelungen
Daß man mich zum Fluße macht.
Will ein Reisender mich sehen,
Wie die Donau, wie den Rhein,
Ich verstecke mich, laß ihn gehen:
Denn ich bin doch gar zu klein.

Heute doch von tausend Flammen
Glänzt die Fläche bis zum Grund,
Heute nehm' ich mich zusammen,
Oeffne den verschämten Mund,
Sönne mich im Jubel-Saale,
Spiegle Bilder Blick für Blick,
Und als Fluß, zum erstenmale,
Geb' ich mich dem Thal zurück.

Der Tag in Begleitung von *Pallas* und *Clio*
führt *Wissenschaften* und *Künste* vor.

Aurora, *Epos* und *Tragoedie* empfangen sie.

T a g.

Heil, o Schwestern! dem Bemühen
Wie ihr eure Pflicht gethan.
Was die Dichtkunst euch verliehen
Führtet ihr mit Lust heran.

Nun mag sich Kunst und Wissenschaft erholen,
Darstellen wie sie sich zum Bild entwarf.
Die Dichtkunst habt ihr wohl empfohlen,
Die es doch weniger bedarf.
Denn sie bricht, gleich einer Quelle,
Felsen durch wo's ihr gefällt,
Und versendet ihre Welle
Berghinab in alle Welt.

Doch diese hier, kein wandelbar Ereignis,
Der Pflege wollen sie empfohlen seyn,
Drum führ' ich sie, ein göltig Zeugnis
Dafs es vorlängst geschehn, mit mir herein.

So sprech' ich nun den hochverklärten Namen
Amalia mit Ehrfurcht aus.

Du winktest uns. Geräuschlos kamen
 Wir eine nach der andern, das zerstörte Haus,
 Den Flammenraub erbauten wir im Stillen,
 Mit neuer Landschaft rings umzirk't.
 So ward es denn nach unsers Fürsten Willen,
 Des hohen Sohn's, der unablässig wirkt.

Hier thronet Er, der uns erheitert,
 Dafs jede schnell das Beste schafft;
 Der unsern Wirkungskreis erweitert
 Zu Thätigkeiten jeder Kraft.

Hier thronet Sie, die uns verbunden
 In stillen Tugenden erbaut,
 Sie die in schreckensvollen Stunden
 Auf uns als Retterin geschaut.

Nun aber feiern Sie im Glanze,
 Wo lebensfroh das Fest ergrünt. —
 Ihr tretet vor aus Eurem Kranze,
 Ich rühm' euch wie ihr es verdient.

Kommt her geschäft'ge Dienerinnen,
 Unsterblich, unermüdet, reich,
 Was schön und nützlich auszusingen
 Den Göttern des Olympus gleich.

(*Sie deutet auf eine nach der andern.*)

Himmelskunde.

Die zeichnet rein den Gang der Sphäre,
 Ihr Griffel regelt Nacht und Tag;
 Der launenhaften Atmosphäre,
 Dem Grillenwechsel forscht sie nach.

Erdkunde.

Und diese hier vom Erdenrunde
 Erweitert wandernd Uebersicht;
 Ertheilt von rasch erfahrner Kunde
 Dem Fürstenpaare treu Bericht,

Botanik.

Und Fürst und Fürstin schmücken diese
 Dafs sie sich selber wohlgefällt;
 Die Gegend wird zum Paradiese,
 Hier blüht die ganze weite Welt.

Feldbau.

Auch jene die in ihrem Kreise
 Sich immer kräftig still bewegt,
 Nach alter, nach erneuter Weise
 Der Erde Fruchtbarkeit erregt;
 Den Menschen lehrt sich selbst genügen,
 Gefesselt gern am Boden bleibt,
 Indem sie, mit gewissen Zügen,
 Die lange reine Furche schreibt;

Dagegen schaut sie mit Entzücken
Wie grün der neue Halm sich bläht
Und auf der Berge festem Rücken
Ein Stufenwuchs den Wald erhöht.
Sie ist's, an der wir uns erbauen,
Die uns im Lebenskreis belehrt,
Auf die wir alle kindlich schauen;
Gefördert sey sie, wie verehrt.

D i e K ü n s t e.

Was die Künste sich erkühnen,
 Baukunst, Bildkunst, Malerei,
 Steht an Säulen, Mauern, Bühnen
 Einem günst'gen Blicke frei.
 Doch, erregt durch Euer Kommen,
 Haben sie es unternommen,
 Manchen Abend, manche Nacht,
 Musterbilder dargebracht,
 Die Ihr günstig aufgenommen.

Tonkunst.

Und diese, die sich gern in Töne sonst verbreitet,
 Sie zog mit uns im stillen fort;
 Im Tacte hat sie uns geleitet,
 Und gab uns manch melodisch Wort.

So steh'n wir zuversichtlich alle
 Und schämen uns des Eigenlobes nicht;
 Ruhmredigkeit wär' es im andern Falle,
 Jedoch in diesem ist es Pflicht.
 Noch manche Tugend schmückt sich ungeduldig
 Und rüdet sich zur That geschwind;
 Denn Rechenschaft, wem wären wir sie schuldig,
 Wenn wir es nicht der Allerhöchsten sind.

Die Tochter hat Sie uns gesendet,
 Der dienen wir und dem Gemahl,
 Wohin sich Blick und Finger wendet
 Dahin bewegt sich unsre Zahl.
 Und schon den lieben Enkeln darf's nicht fehlen;
 Was gut und schön, im frohen Chor
 Begegnet es den jungen Seelen
 Und freudig blühen sie empor. —

Nun aber an die Wiege! Diesen Sprößling
 Verehrend, der sich schnell entwickelnd zeigt,
 Und bald herauf, als wohlgewachsener Schößling,
 Der Welt zur Freude hoch und höher steigt.
 Sein erster Blick begegnet unserm Kreise,
 Er merkt sich einer wie der andern Blick,
 Gewöhnet sich an einer jeden Weise,
 Gewöhnt sich an sein eigen Glück.

Er sey ein Harfner, dem die Museu
 Den Psalter wohlgestimmt gereicht,
 Und so gelingt's dem freien Busen:
 Denn alle Saiten schweben leicht,
 Bereit zur Hand, bereit zum Klange,
 Ein Lied erfolgt man weiß nicht wie. —
 Sein Leben sey im Lustgesange
 Sich und den andern Melodie.

Der pilgernde Genius.

Kinder mit leeren aber geschmückten Reisetafeln:

T a g.

Ach warum schon unterbrochen!
 Warum trübst du unsern Blick?
 Schauen wir auf wenig Wochen
 Wie auf jahrelanges Glück.
 Wagen wir nicht auszusprechen
 Wie uns diese Zeit ergötzt,
 Wo der Geist ohn' Unterbrechen
 Jegliche Secunde schätzt.
 Soll uns das vorüber schwinden,
 Als wenn alles eitel sey?
 Klagend wir uns wieder finden:
 Alles, alles ist vorbei!

G e n i u s.

Nicht vorbei! Es muß erst frommen.
 Großes in dem Lebensring
 Wird nur zur Entwicklung kommen,
 Wenn es uns vorüber ging.
 Mögen frische Tafelpaare
 Glückliche zeichnen Ihre Bahn!
 Wandle Sie, zum neuen Jahre,
 Neu den Ihrigen heran.
 Wir, mit heitern Augenbraunen,
 Segnen Sie von Ort zu Ort;
 Das Verstummen, das Erstaunen
 Bildet sich als Liebe fort.

P e r s o n a l.

P r o l o g.

Genius	Frl. v. Grün.
Knaben	Rehbein, Ludecus.
October	v. Poseck.
November	v. Fritsch.
December	Frl. v. Hagke.
Weihnachts-Kinder	v. Münchhausen. Husch- ke. Güldemeister.
Nacht	Grfn. Jul. v. Egloffstein.
Schlaf	Frl. v. Schiller.
Träume	v. Stromberg. v. Heim- rodt. Stichling. Vulpus.
Tragödie	Frl. Schopenhauer.
Comödie	Frl. v. Baumbach.
Epos	Frl. v. Werther.

F e s t z u g.

Ilme	Frl. v. Staff.
Musarion	Fr. Zwierlein.
Phanias	Pinther.
Oberon	C. v. Spiegel.
Titania	P. v. Spiegel.
Elfen	v. Fritsch. v. Fritsch. Dufour.
Eeen	M. v. Spiegel. Gayl. Stichling d. ä.
Hüon	v. Schenk.
Amanda	Frl. v. Milkau.
Fatime	Frl. v. Germar.

Barde	v. Könnritz.
Aeon	v. Seebach.
Aeonis	Frl. v. Seebach.
Terpsichore	Frl. v. Herder.
Adrastea	Frl. v. Froriep.
Cid	v. Tompson.
Ximene	Fr. v. Werther.
Uraka	Frl. Rühlmann.

Mahomet	v. Stromberg.
Palmira	Frl. v. Niebecker.
Seide	v. Werther.
Georg	v. Hagke.
Götz v. Berlichingen	v. Schiller.
Götzens Kind	v. Egloffstein.
Götzens Frau	Fr. v. Heimrodt.
Franz	Brunquell.
Maria	Frl. v. Hufeland.
Weisling	v. Gerstenberg.
Adelheid	Fr. Gille.
Brautführer	Vulpius.
Brautführerinnen	Frl. v. Herder. Müller.
	Hirt. Asverus.
Bräutigam	Skell.
Braut	Frl. v. Hering.
Zigeuner-Hauptmann	Müller.
Hauptmännin	Grfn. Beust.
Zigeunerinnen	Fr. Vulpius. Melos.
Zigeuner-Mädchen	Frl. v. Stockhausen. v.
	Schiller. v. Witzleben.
	L. Müller. Th. Kirsten.
	v. Stein.
Faust, als Doctor	v. Buchwald.
Faust, als Ritter	v. Comnenos.
Wagner	v. Mandelsloh.
Mephistopheles	v. Goethe.
Zauberin	Fr. v. Germar.

Gretchen	Grfn. v. Beust.
Marthe	Fr. Schopenhauer.
Student	Schumann.
Bürgermädchen . .	Fr. Schütz. Frl. Kirsten.

Fürstin Mutter . .	Fr v. Münchhausen.
Beatrice	Frl. Ackermann.
Aurora	Grfn. Jul. v. Egloffstein
Gefslers	v. Bülow.
U. v. Rudenz . . .	Zwierlein.
B. v. Brunek . . .	Frl. v. Sinclair.
Tell	v. Froriep.
Walther Fürst . .	v. Struve.
Werner Staufacher .	Rierner.
Melchthal	v. Wegner.
Tells Frau	Fr. v. Seebach.
Tells Kind	Prinz Mertschersky.
Staufachers Frau .	Fr. Coudray.
Schweitzerinnen . .	Frl. Czeitsch. Seidel.
	Kämpfer.
Wallenstein	v. Lynker.
Herzogin	Fr. v. Stein-Kochberg.
Thekla	Grfn. Carol. v. Egloffstein
Gräfin Terzky . . .	Fr. Wenig.
Max	Nikolovius.
Graf Terzky	v. Seebach.
Wachtmeister . . .	v. Wangenheim.

Trompeter . . .	Grf. v. Keller.
Holkische Jäger . .	v. Häfslcr. v. Bibra.
Curassier . . .	Grf. v. Westerhold.
Croaten . . .	v. Grofs. v. Struve.
Marketenderinnen . .	Frl. v. Münchhausen, v. Pogwisch.
Marketender-Kind . .	Frl. v. Münchhausen.
Recrut . . .	Leporides.
Uhlancn . . .	v. Waldungen. Coudray.
Dragoner . . .	Sieber.
Czaar Boris . . .	v. Helldorf.
Axinia . . .	Fr. Riemcr.
Demetrius . . .	v. Gagern.
Romanow . . .	Prinz Paul von Mecklen- burg.
Marina . . .	Frl. v. Lincker.
Odowalsky . . .	Hagenbruch.
Turandot . . .	Fr. v. Spiegel.
Kaiser Altoum . . .	v. Arnim.
Adelma . . .	Fr. v. Goethe.
Calaf . . .	v. Baumbach.
Zelima . . .	Fr. Lungcrshausen.
Pantalon . . .	v. Helldorf.
Brighella . . .	v. Fritsch.
Trufaldia . . .	v. Helldorf.

E p i l o g.

Der Tag	Fr. v. Fritsch.
Pallas	Frl. v. Brawe.
Knaben	v. Heimrodt. v. Buchwald.
Clio	Fr. v. Lyncker.
Himmelskunde . . .	Grfn. v. Fritsch.
Erdkunde	Frl. v. Harstall.
Ackerbau	Fnl. v. Buttlar.
Botanik	Frl. Weyland.
Plastik	Frl. Kämpfer.
Baukunst	Frl. Salomon.
Malerey	Fr. v. Olechkaditsch.

63

GOETHE

Festgedichte

W e i m a r

18ter December 1818.

[GOETHE]

145

Vet. Ger. III B. 655





